



Thema: Prater Wien

Autor: Gerhard Stöger

 <p>THEATER Saisonstart in der Josefstadt: „Die Strudlhofstiege“ S. 12</p>	<p>LITERATUR Eva Rossmann mit neuem Krimi in Magdas Hotel S. 14</p>	<p>BUNDESLÄNDER Das Festival Kunst in der Kartause in Aggsbach S. 37</p>
--	--	---

FALTER: WOCHE Alle Termine
30.8. bis 5.9.



3

SIGRID HORN
Die Dialekt-Songwriterin spielt beim Volksstimmefest. Ein Gespräch
Jesuitenwiese im Prater, 31.8. und 1.9.
Seite 3

5

THEATER
LITERATUR
VORTRÄGE
MUSIK
KINDER
KUNST
KINO
KLEINANZEIGEN
BUNDESLÄNDER

FOTO: MAGDALENA BLASZCZUK

GEHEN, SEHEN & GENIESSEN

Rotes Wien
Fünf Routen zu gebauten Experimenten, von Karl-Marx-Hof bis Werkbundsiedlung
128 Seiten, € 12,90




Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Thema: Prater Wien

Autor: Gerhard Stöger

„Wir könnten es vielleicht ummibiagn“

Die großartige Dialekt-Songwriterin Sigrid Horn tritt beim Volksstimmefest im Prater auf

INTERVIEW:

GERHARD STÖGER

Sigrid Horn ist guter Dinge, trotz widriger Umstände. Die 29-jährige Wiener Dialekt-Songwriterin mit niederösterreichischen Wurzeln trägt ihre Hand nach einem Radunfall im Verband, die Arbeit am zweiten Album geht trotzdem munter weiter. Zuletzt beeindruckte Horn beim Popfest, nun spielt sie am Wochenende beim Volksstimmefest im Prater.

Falter: Frau Horn, was fällt Ihnen zur KPÖ ein?

Sigrid Horn: Als linke Wechselwählerin habe ich sie irgendwann sicher schon gewählt. Es ist gut, dass die KPÖ im linken Spektrum nach wie vor Anstöße liefert, mit denen sie in manchen Punkten eventuell auch die Grünen und die SPÖ beeinflusst. Sie ist lässig, und das ist wichtig.

In Wien denkt man beim Stichwort KPÖ vor allem ans Volksstimmefest. Was verbinden Sie damit?

Horn: Einen Querschnitt der Generationen – und viel Regen.

Heuer findet es zeitgleich mit dem Gürtel Nightwalk statt, wo das Wetter fast ebenso traditionell gut ist.

Horn: Dann wird es am Samstag wahrscheinlich am Gürtel schön sein und im Prater regnen.

Ihre Lieder sind reduziert und intim. Wie gehen Sie mit der Unruhe einer Open-Air-Bühne um?

Horn: Das wird beim Volksstimmefest eh spannend. Erfahrungsgemäß gibt es immer ein Grüppchen von Menschen, die total dabei sind. Ich schaue, dass ich mit denen Kontakt halte, im Verlauf des Konzerts werden sie eh immer mehr. Wenn jemand tatsächlich stört, weise ich nett und höflich darauf hin, wie unangenehm das für mich ist. Die Leute wissen ja oft gar nicht, dass wir auf der Bühne alles hören. Manchmal reicht auch ein Blick.

Sie singen im Dialekt. Werden Sie denn überall verstanden?

Horn: Ich frage meistens Stichwörter nach. Was ist eine „Goam“? Was heißt „hamtig“, was „dreaman“?

Da scheiterte ich gleich dreifach:

Horn: „Goam“ ist ein negativ konno-

tiertes Wort für ein Fortbewegungsmittel mit zwei oder vier Rädern. „Hamtig“ bezeichnet das Gefühl, in einen Apfel zu beißen, der eigentlich zum Mostmachen gedacht ist: Du hast einen Pelz auf der Zunge, alles zieht sich zusammen. „Dreaman“ heißt ganz einfach jammern, sudern.

Foto: Sabine Schreiber **Beim Popfest haben Sie kürzlich ein berührendes Lied gespielt, das zur Goldenen Hochzeit Ihrer Großeltern entstanden ist. Sind Sie auch für andere Auftragsarbeiten zu haben?**



Sigrid Horn ist am Sonntag um 18.30 Uhr auf der Jura-Soyfer-Bühne zu erleben

Thema: Prater Wien

Autor: Gerhard Stöger

Horn: Nein, ich glaube nicht – es sei denn, ich könnte damit die Welt retten. Das Lied für die Großeltern war ein Glücksfall. Meine Mutter hat gefragt, ob ich einen Text schreiben könnte. Vermutlich hatte sie einfach ein paar Glückwunschzeilen im Sinn, und ich habe den Rahmen dann völlig gesprengt. Aber es kam gut an.

Mit „Baun“, einem Lied über die Verbauung ländlicher Grünflächen, haben Sie den Protestsongcontest gewonnen. War es überraschend, bei dieser Spaßkulturveranstaltung mit Seriosität zu punkten?

Horn: Schon, ja. Bloß nicht Letzte werden, dachte ich – und dass das im Fall des Falles auch nicht so schlimm wäre, denn irgendwer muss den Job ja machen. Anscheinend hat der Song einen Nerv getroffen. Beschäftigt man sich mit politischen Entwicklungen, hat man oft das Gefühl: Um Gottes Willen, alles geht in Oasch! Doch dann gibt es wieder Momente, wo man sich denkt: Hey, wir könnten es vielleicht doch ummibiagn! Der Protestsongcontest war einer dieser Momente.

Die Welt wird Ihr Lied nicht ändern.

Horn: Nein, aber meine superkonservative ehemalige Religionslehrerin hat mir danach beispielsweise gesagt, dass sie „Baun“ toll findet und sich voll damit identifizieren kann. Bei grundlegenden Themen wie Klimaschutz und Menschenrechte sagen offenbar doch beträchtliche Teile der Bevölkerung: Ja, daran sollte man glauben, das sollte man hochhalten!

Der Protestsongcontest ist also schon mehr als eine Spaßveranstaltung?

Horn: Ja, wobei es ja ruhig auch Spaß machen darf. Mit meiner ersten Band Wosisig war der Protestsongcontest für mich als Teenager der Einstieg ins mehr oder weniger professionelle Musikmachen. Er vernetzt die Szene und trägt dazu bei, sie politisch zu halten. Und vor allem ist die Veranstaltung ein Gedenken an den 12. Februar 1934. Manche Leute sind wirklich überrascht zu erfahren, dass es damals in Österreich einen Bürgerkrieg gegeben hat. Da steckt durchaus ein Bildungsauftrag dahinter.

Bei unserem letzten Gespräch ging es um den Konflikt zwischen Kunstschaffen und der Notwendigkeit eines Brotjobs. Wie ist da der aktuelle Stand der Dinge?

Horn: Ich mache jetzt nur noch Musik – und ich esse kein Brot mehr. 🍞

Prater, Jesuitenwiese, 31.8. und 1.9.